

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 42

Rubrik: Lieber Nebi!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Nebi!

Am Einzahlungsschalter eines Basler Postbüros fand ich folgenden Spruch:

Warum sich just am Monatsende plagen?
Wer überlegt, der kommt an flauen Tagen!

Ein Basler hat auch seinen Spruch dazu geschrieben:

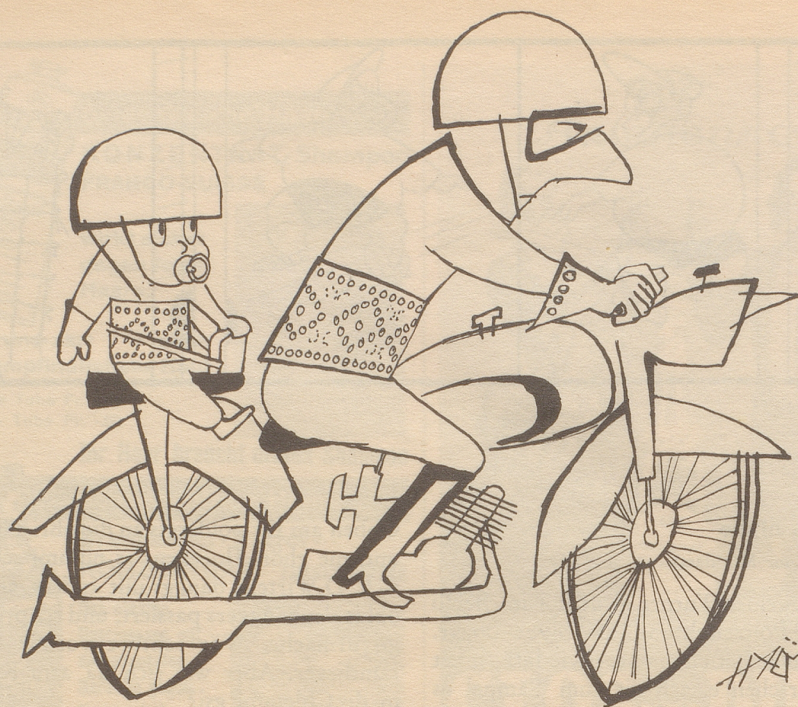
s Überlege nutzt eim nyt
wenns erscht am Letschte Zahntag git!

Charles

Die Schweizer Anekdote

Es war im letzten Jahrhundert. Der Urner Landammann Arnold besuchte seinen Freund, den Landammann von Appenzell A.Rh. Als er ein Jahr später wieder nach Herisau fuhr und mit dem appenzellischen Staatsoberhaupt einen Spaziergang unternahm, lobte er die schönen Kälbchen, die auf der nahen Wiese weideten. Der Appenzeller Landammann sagte darauf: «Säb isch kei Wonder, isch doch s letscht Joor de Urischtier binis uf Bsuech gsi!»

cos.



Der Apfel fällt nicht weit vom Pferd



Malefizschreiber «Chriesascht»

Der Theologiestudent

Nachdem Hans Moser, der schon in jungen Jahren eine ursprüngliche Originalität zur Schau trug, an einem unserer Gymnasien mit bestem Erfolg die Maturität bestanden hatte, bezog er frischen Mutes die theologische Fakultät der Universität Bern. Er brachte es in der Gottesgelahrtheit nur auf wenige Semester. Der Grund des Versagens lag in seiner ebenso ursprünglichen Liebe zu den gebrannten Wassern, die sich in späteren Jahren dahin auswirkte, daß er auf seinen Wanderungen unweigerlich die Kalabasse, einen ausgehöhlten, bastumwundenen, mit Kartoffelschnaps gefüllten Kürbis, am Riemen, umhängt trug.

Zu jener Zeit bestand noch der Brauch, daß die jungen Theologiestudenten der Universität Bern in der sogenannten Kun-

denstube des Burgerspitals, wo Wander- gesellen, Handwerksburschen und aufgelesene Vaganten Unterkunft und Naturalverpflegung fanden, abwechselungsweise aus der Bibel vorlesen mußten. Wenn «Chriesascht» zu einer solchen Bibelstunde abkommandiert wurde, ging es im alt- ehrwürdigen Burgerspital besonders hoch und laut her. Stud. theol. Hans Moser hatte gewaltigen Zuspruch. Er las mit seiner rauhen Stimme zwar nur dürftige Kapitelchen aus dem heiligen Buche vor, ließ aber aus einer